

Zitierhinweis

Reulecke, Jürgen: Rezension über: Christiane Fritsche / Johannes Paulmann (Hg.), "Arisierung" und "Wiedergutmachung" in deutschen Städten, Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 2014, in: Rheinische Vierteljahrsblätter, 79 (2015), S. 436-437, DOI: 10.15463/rec.reg.178485521

First published: Rheinische Vierteljahrsblätter, 79 (2015)



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinaus gehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

CHRISTIANE FRITSCHKE, JOHANNES PAULMANN (Hg.): „Arisierung“ und „Wiedergutmachung“ in deutschen Städten, Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag 2014, 394 S., 33 Abb. ISBN: 978-3-412-22160-7.

Lange Zeit sind die beiden eng aufeinander bezogenen Problemfelder ‚Arisierung‘ und ‚Wiedergutmachung‘ von der Historiographie kaum beachtet worden, ehe dann seit den 1990er Jahren ein breiteres zeithistorisches Interesse einsetzte. Inzwischen liegt – sowohl was die mit diesen beiden Begriffen angesprochenen (z.T. allerdings unterschiedlich verstandenen) Sachverhalte als auch deren gesellschaftsgeschichtliche Bedeutung ‚vor Ort‘ während des NS-Regimes und im Nachkriegsdeutschland (z.T. bis heute noch) angeht – eine bemerkenswerte Zahl an Detailuntersuchungen besonders in Form von Lokalstudien vor. So hat Anfang 2013 die Mitherausgeberin des vorliegenden Sammelbandes eine fast 1.000 Seiten umfassende Untersuchung zur ‚Arisierung und Wiedergutmachung in Mannheim‘ unter dem programmatischen Obertitel ‚Ausgeplündert, zurückerstattet und entschädigt‘ publiziert. Das Werk enthält die Ergebnisse eines von ihr seit 2009 an der Universität Mannheim durchgeführten Forschungsprojekts, das im Laufe des Jahres 2012 in seine Abschlussphase kam und im April 2012 den Rahmen lieferte, im Stadtarchiv Mannheim und dem dort angesiedelten Institut für Stadtgeschichte eine Tagung durchzuführen, bei der zum einen Teilergebnisse des Forschungsprojekts, zum anderen einschlägige Untersuchungen zu den Verhältnissen in anderen Städten vorgestellt worden sind. Der als Ergebnis dieser Tagung nun publizierte Sammelband enthält nach einer ausführlichen Einleitung von Christiane Fritsche und Johannes Paulmann, dem ehemaligen Inhaber des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Geschichte der Universität Darmstadt (inzwischen Direktor des Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte, Abteilung Universalgeschichte, an der Universität Mainz), insgesamt 13 Beiträge, in denen vor allem zwei thematische Zugriffe im Mittelpunkt stehen: einerseits die Behandlung der „Frage von Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit jener Vorgänge, die hier als ‚Arisierung‘ und ‚Wiedergutmachung‘ bezeichnet werden“ (S. 33), woraus sich u.a. die jeweiligen Handlungsspielräume der Verfolgten ergaben, andererseits die Beschäftigung mit der ‚Handlungskompetenz‘ jener Institutionen und Personen, die im ‚Dritten Reich‘ die ‚Arisierung‘ und nach dem Krieg die ‚Wiedergutmachung‘ betrieben haben.

Das Einleitungskapitel der beiden Herausgeber beschäftigt sich zunächst mit der Begrifflichkeit bzw. der unterschiedlichen Bedeutung der Begriffe ‚Arisierung‘ und ‚Wiedergutmachung‘ und deren Umfeld im Lauf der Zeit, liefert anschließend einen umsichtigen Überblick über die Forschungslage mit deren bisherigen Schwerpunktsetzungen, begründet dann ausführlich die Notwendigkeit einer stärkeren interpretatorischen Zusammenschau der beiden Prozesse und stellt schließlich die Hauptergebnisse der anschließend abgedruckten 13 Beiträge vor, deren Gemeinsamkeit die kommunale bzw. zum Teil auch regionale Perspektive ist. Neben vier Beiträgen vor allem zur ‚Arisierung‘ in Mannheim werden in den weiteren Beiträgen exemplarische Verhältnisse von ‚Arisierung‘ und/oder ‚Wiedergutmachung‘ in Berlin, in Frankfurt/Main, in Graz und der Steiermark, in Wien, in Bamberg, in der britischen Besatzungszone und in Nordrhein-Westfalen, hier vor allem im Regierungsbezirk Arnsberg, dargestellt und analysiert. Neben dem „kommunalen Fokus“ ist es in mehreren der Beiträge vor allem auch die „biographische Perspektive“, die nachdrücklich verfolgt wird. Dabei spielen konkrete Lebensläufe von jüdischen Familien ebenso eine Rolle wie Biographien von ‚Tätern‘, die auch nach 1945 im Umfeld der ‚Wiedergutmachung‘ noch mitgewirkt haben. Vor diesem Hintergrund kommt immer wieder der gesellschaftliche Umgang in konkreten kommunalen Zusammenhängen mit in den Blick: etwa die Art der Profiteure von Kommunen und von ‚Ariseuren und Profiteuren‘ der örtlichen Bevölkerung infolge der ‚Arisierung‘ während des NS-Regimes, in der Nachkriegszeit dann das Schicksal von jüdischen Emigranten ‚vor Ort‘, aber auch die von Kommune zu Kommune oft bemerkenswert unterschiedliche Art der ‚Wiedergutmachung‘, bei der nicht selten Beamte noch beteiligt waren, die vorher die ‚Arisierung‘ betrieben hatten. Herangezogen wurden von den Verfassern/Verfasserinnen der Beiträge neben den offiziellen Verlautbarungen aus der jeweiligen Zeit vor allem auch familiäre Überlieferungen, Finanzamtsakten, Quellen aus Wirtschaftsunternehmen, Briefwechsel von Betroffenen mit den Behörden, Materialien in Museen zu jüdischen

Kunstsammlungen usw. Auf diese Weise liefert der Band ein faktenreiches Panorama, das sowohl die jeweils konkreten Verhältnisse von ‚Arisierung‘ und ‚Wiedergutmachung‘ in den exemplarisch in den Blick genommenen Kommunen vorführt als auch das rückblickende Umgehen mit einem nicht zuletzt erfahrungsgeschichtlich wie auch zum Teil sogar psychohistorisch bedeutsamen Themenfeld zwar distanziert, aber zugleich mit Empathie, also einem bemerkenswerten Einfühlungsvermögen, behandelt.

Essen

Jürgen Reulecke

Wirtschaft! Wunder! Krupp in der Fotografie 1949–1967, hg. von der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung [Konzeption und Redaktion: MANUELA FELLNER-FELDHAUS, UTE KLEINMANN, RALF STREMMEL], Essen: Klartext 2014, 96 S. ISBN: 978-3-8375-1221-2

Das Historische Archiv Krupp enthält, wie viele andere Unternehmensarchive, eine große Zahl von Fotografien, sowohl von Werks- als auch von profilierten Magazin- bzw. Reportagefotografen. Aus diesem Bestand stammen die Aufnahmen dieses Bandes, der begleitend zu einer gleichnamigen Ausstellung (Villa Hügel, Essen, 5. Juli bis 23. November 2014) publiziert wurde.

Eingangs skizziert Ralf Stremmel, Leiter des Historischen Archivs Krupp, im Kontext der Nachkriegs-Wirtschaftsgeschichte den Wiederaufstieg Krupps, dessen Industriebesitz nach Krieg und Demontagen zu etwa 70 Prozent zerstört war, von einem beschlagnahmten, in seiner Existenz bedrohten Unternehmen zur umsatzstärksten deutschen Firma 1958 und wieder so etwas wie dem Aushängeschild der deutschen Wirtschaft. Er benennt die strukturellen Ursachen wie die Aufbausituation und die Wiedereingliederung Deutschlands in die Weltwirtschaft ebenso wie die personellen Umstände: 1953 holte Alfried Krupp Berthold Beitz, Generaldirektor der Iduna-Germania-Versicherung in Hamburg, als Generalbevollmächtigten nach Essen. Mit dem Bau von Großmaschinen, ganzen Industriewerken und Stahl-Spezialerzeugnissen wurde das Unternehmen bald wieder international sichtbar. Zugleich arbeitet Stremmel den Zerfall der gemeinschaftsstiftenden Faktoren (‚Kruppianer‘) und die Strukturschwächen des Konzerns heraus, der – auch aufgrund unternehmerischer Fehlentscheidungen – zu lange an Kohle und Stahl festhielt, an traditionellen Arbeitsfeldern, die an Rentabilität verloren (u.a. Bergbaukrise 1958).

Sigrid Schneider, bis 2012 Leiterin des Fotoarchivs im Ruhr Museum, Essen, stellt dar wie Krupp im und durch den Mythos der Bilder ‚konstruiert‘ und zur Projektionsfläche vieler Motive wurde: politischer, familiärer, persönlicher, wirtschaftlicher und weiterer. Krieg und NS-Verbrechen brachten eine Zäsur, die Ikonographie des Wiederaufbaus drückt Übergang zu gewohnter Ordnung, Aufschwung, Modernisierung, Wohlstand, Zufriedenheit und Optimismus aus. Eine Bildstelle der Presseabteilung kontrollierte seit Ende der 1950er Jahre „die visuellen Strategien der Außendarstellung“ unter dem Gebot von „Verwertungszusammenhang“, insbesondere „Werbenutzen“, und öffnete die Tür für internationalen Magazinjournalismus im Stil amerikanischer Reportagefotografie (S. 19).

Manuela Fellner-Feldhaus, Mitarbeiterin im Historischen Archiv Krupp, beschreibt die empirische Dimension: die Zulieferung von Bildern der Familie und des Unternehmens Krupp (‚Bilderdienst‘) an Zeitschriften etc. Beispielsweise machte der Fotograf Erich Lessing 1955 bis 1962 mehr als 1.300 Aufnahmen vom Produktionsprozess, man stellte Bildserien und -pakete des Unternehmens, Porträts von Beitz und Alfried Krupp, Fotos der Villa Hügel etc. für Redaktionen, Schulen, Volkshochschulen und Kunden zusammen. Klaus Pollmeier, Fotoingenieur und Dozent für Fotografie, beschreibt die neuen technischen Möglichkeiten der Berufsfotografen der Nachkriegszeit (Kameras, Licht, Fotochemie, Labor). Uwe Niggemeier, freier Fotograf, erhellt die Arbeitsweise und Spezifika der Industriefotografie.